

Schandfleck am CFC-Stadion soll saniert werden



Für die Ruinen der Gebäude der Eugen-Esche-Stiftung an der Forststraße direkt neben dem CFC-Stadion gibt es wieder Hoffnung. Die Chemnitzer Baufirma Fasa hat sie von der Stadt gekauft und bereitet nach eigenen Angaben die Sanierung vor. FOTO: ANDREAS SEIDEL

Sie sind ein Stück Stadtgeschichte und seit Jahren nur noch Ruinen. Jetzt hat das Rathaus einen Käufer für die Gebäude der Eugen-Esche-Stiftung gefunden.

VON MICHAEL BRANDENBURG

HILBERSDORF – Ältere Chemnitzer kennen die Gebäude noch als Altersheim, jüngere nur noch als Ruinen. Jetzt gibt es für die Immobilie der Eugen-Esche-Stiftung an der Forststraße offenbar wieder eine Zukunft. Wie die Stadtverwaltung und das Unternehmen auf Anfrage bestätigten, hat die Chemnitzer Baufirma Fasa das Grundstück mit den verfallenen Häusern in unmittelbarer Nachbarschaft des Fußballstadions an der Gellerstraße gekauft.

„Derzeit laufen Sicherungsmaßnahmen“, erklärte Fasa-Sprecherin Diana Trottnow. Nach deren Abschluss, der „in absehbarer Zeit“ erhofft werde, solle die Projektentwicklung vorangetrieben werden. „Wir sind bereits in die Planungen eingestiegen, ein Konzept hierzu liegt vor. Jedoch möchten wir uns zum gegenwärtigen Zeitpunkt noch nicht im Detail dazu äußern“, so die

Firmensprecherin. Auf Nachfrage teilte sie außerdem mit, dass „ein kleiner Teil“ der denkmalgeschützten Gebäude abgerissen werden müsse, um den Baukörper zu teilen. Dies sei bereits vorab mit der Denkmalschutzbehörde abgestimmt worden.

Die laut Stadtverwaltung „zum Verkehrswert“ verkaufte Immobilie umfasst die Gebäude Forststraße 24 bis 30 mit rund 5000 Quadratmetern Grundstücksfläche. Die bereits sanierte frühere Poliklinik Forststraße 22, in der sich jetzt ein Dialysezentrum befindet, gehört nicht dazu. Der Käufer, also die Baufirma Fasa, sei im Kaufvertrag zur Sanierung

verpflichtet worden, heißt es weiter aus dem Rathaus.

Auf die Frage nach der künftigen Nutzung erklärt die Stadtverwaltung lediglich, es bestehe „kein Interessenkonflikt zum Stadion“. Im Verkaufsangebot vom vergangenen Jahr stand: „Die Liegenschaft eignet sich sowohl für medizinische und sportmedizinische Einrichtungen als auch für andere Dienstleistungen, die im Zusammenhang mit der Sportstätte stehen.“ Damals hatte sich allerdings laut Rathaus kein Kaufinteressent gemeldet. Der Fußballclub CFC wollte sich zu seinen Wünschen für eine Nutzung nicht äußern, da er am Verkauf nicht be-

teiligt war, wie Geschäftsführer Sven-Uwe Kühn auf Anfrage mitteilte. Vor Jahren hatte es Gerüchte gegeben, der CFC würde die Stiftungsgebäude gern zugunsten von Besucherparkplätzen abreißen lassen.

Sandro Schmalfuß von der Initiative „StadtBild Chemnitz“ hatte das damals kritisiert und begrüßt jetzt die geplante Sanierung. „Damit bleibt ein Denkmal der Sozialgeschichte der Stadt erhalten“, sagt er. Bei der Firma Fasa rechne er mit einer guten Lösung. Das Unternehmen ist bekannt für Solarthermienutzung und Denkmalsanierung, so am Rittergut in Lichtenwalde und dem Poelzig-Areal am Kaßberg.

Letzter Wille des Strumpffabrikanten Eugen Esche

In seinem Testament hatte der Strumpffabrikant Eugen Moritz Otto Esche (1845-1902) verfügt, dem Rat der Stadt 300.000 Mark zu überweisen „zur Begründung einer der Verwaltung des Rates der Stadt unterstehenden Stiftung, aus der Häuser für würdige und bedürftige Leute, besonders Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Moritz Samuel Esche, zur unentgeltlichen Wohnung errichtet werden sollten“. Er wünschte, dass die Häuser einen „gefälligen“ Eindruck machen. Eugen Esche war der Vater von Herbert Eugen Esche (1874-1962), dem Bauherrn der „Villa Esche“, und Fritz Eugen Esche (1876-1953).

Von Juli 1904 bis Mai 1905 entstanden zwischen Gellert- und Forststraße nach einem Projekt von Stadtbaurat Richard Möbius unter Leitung von Stadtbaumeister Willy Luthardt die Gebäude Forststraße 22 bis 30 mit 30 Wohnungen und acht Einzelzimmern. Jedes Haus hat ein anderes Aussehen. Die Toiletten hatten für die damalige Zeit fortschrittliche Wasserspülung. Die Fassade zierten Hilbersdorfer Porphyr, rote Ziegel und blau gestrichenes Fachwerk. Zum Zeisigwald hin entstand ein kleiner Erholungspark für die Bewohner. Zu DDR-Zeiten diente die Esche-Stiftung bis in die 1970er-Jahre als Altersheim.

